

# Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis hierorts jährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die hiergehörige Corvus Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesende die drei gepaltene Corvusseite oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 304.

Donnerstag, den 29. Dezember 1887.

88. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das Halle'sche Tageblatt für das erste Quartal 1888. Bestellungen nehmen die unterzeichnete Expedition wie auch sämtliche leitende Postanstalten entgegen. Der Abonnementspreis beträgt für Halle, wie bei allen Postanstalten (einschließlich der Postprovision), nur 2 Mk. pro Quartal. Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement für das erste Quartal möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, oder den Landbriefträgern, erneuern zu wollen. Die hiesigen Abonnenten haben eine besondere Erneuerung des Abonnements nicht nötig.

In Folge des stets wachsenden Interesses, welches dem Halle'schen Tageblatt entgegengebracht wird, empfiehlt sich dasselbe namentlich auch als Insertionsorgan, zumal den Inseraten durch die tägliche Auszubildung des Halle'schen Tagesblattes an das Theatergebäude, in jenen einzelnen Personen häufig wechselnde Publikation eine besonders wirksame Verbreitung gesichert wird.

Die Expedition des Halle'schen Tagesblattes.  
(Große Ulrichstraße 19.)

## Redactioneller Theil.

Halle, den 28. Dezember 1887.

\* Befanlich hatte in der Reichstagsitzung vom 15. Destr. 1887 der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Lucius bei Gelegenheit der Beratung über die Erhöhung der Getreidezölle die Aeußerung gethan: „In der Geschäftswelt sind eine Menge zweifelhafter Dinge zulässig, sind sogar unanständig zulässig, ohne daß gerade ein besonderer Vorwurf auf die Moralität des Verfehrers fällt.“ Diese Aeußerung begegnete nicht nur bereits in derselben Sitzung jenseits mehrerer Abgeordneter einer scharfen Zurückweisung, sondern die Beschwerte hat sich weiter fortgepflanzt bis in die Kreise der Geschäftswelt hinein. Neuerdings hat auch der „Verein Berliner Kaufleute und Industrieller“ gegen die Aeußerung des Ministers Stellung genommen und wie bereits gemeldet, ein Schreiben an denselben gerichtet, in welchem u. A. ausgesprochen wird: „Wir sind so frei, darauf aufmerksam zu machen, daß dieses von so hoher Seite gefällte Urtheil (siehe oben) in nicht kaummindesten Kreisen die Ehrbarkeit des Kaufmannstandes auf das Tiefste erschüttern muß.“ Es wird nun des Näheren ausgeführt, daß die Aeußerung des Ministers sich durchaus falscher Voraussetzung beruhe, und zum Schluss bemerkt: „Der Grundgedanke kaufmännischen Handels ist Vertrauen, welches sich auf dem Fundamente gegenseitiger Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit aufbaut, also die Neigung, den Standpunkt der Rechtlichkeit zu verschleiern, entschieden ausschließt. Die höchste Aufgabe des Kaufmannstandes ist es, dieses Vertrauens auch jenseits aller Stände theilhaftig zu werden, und die Kaufleute können es daher nicht leicht genug beklagen, wenn von Seiten der hohen Regierung ein Verhalten als bei ihnen üblich und durch Klancen gerechtfertigt, geschildert wird.“

\* Die „Post“ wendet sich noch einmal gegen die Partei Söder hinsichtlich des „politischen Mißbrauchs“, den dieselbe dadurch begangen, daß sie den Prinzen Wilhelm als Vorbild für ihre Parteizwecke zu benutzen versucht. Nicht nur schädlich, sondern geradezu „verwerflich“ sei es, wenn die Stempelung des Schirmberns zu einer einseitigen Parteipolitik extensiver Richtung, ohne tatsächliche Unterlage und selbst „wahrheitswidrig“ geschehe. Am moralisch verwerflichsten aber sei ein solcher Mißbrauch von Seiten einer Richtung, welche die Königstreu und monarchische Gesinnung vorzugsweise im Munde führe und sich mit einem besonders hohen Maße derselben brüste. „Gegen einen derartigen Mißbrauch“ — heißt es am Schluss — „mit aller Entschiedenheit Front zu machen, ist die Pflicht jedes Mannes von aufrichtig royalistischer Gesinnung. Gerade die Interessen der Monarchie und des Königshausen erscheinen gebieterisch, daß demselben rechtzeitig und wirksam geteuer wird.“

\* Gleichentz berichten „Kön. Ztg.“, „Post“ und „Frank. Zeitung“ aus Wien, daß die Lage noch sehr ernst sei und sich keineswegs gebessert habe. Der Generalstabschef der „Post“ sagt hinzu, daß der Schwerpunkt der Frage keineswegs in der bulgarischen Frage zu suchen sei.

Das offizielle „Freundenblatt“ demerit entschieden die Nachricht vom Austritt des Grafen Kalnoky. Ebenso erklärt das genannte Blatt, die wiederholten Gerüchte über Entsendung eines kaiserlichen Prinzen oder eines besonderen Funktionärs nach Petersburg als völlig aus der Luft gegriffen.

In maßgebenden Kreisen sei nie an eine solche Mission gedacht worden.

Gegenüber dem Artikel des „Nord“ vom letzten Sonntag konstatiert das „Freundenblatt“, daß, wenn eine relative Beruhigung eingetreten sei, dies nur der Wägung und der Friedensliebe jener Kabinete zu verdanken wäre, von welchen der „Kulische Invalide“ seinen Beseren glauben machen will, daß sie heimlich den Krieg vorbereiten. — Das „Freundenblatt“ bezeichnet die Reise des Prinzen Josef Windischgrätz nach Berlin als reine Familien-Angelegenheit; derselbe habe keinerlei politische Mission.

Nord Randolph Churchill flattede dem Minister des Auswärtigen von Giers einen Besuch ab und empfing den Gegenbesuch des Letzteren; dann begab er sich mit Gemahlin zum Zaren nach Gatschina. Das englische Blatt „Morningpost“ bemerkt zu der Reise, daß Lord Randolph Churchill mit seiner politischen Mission betraut sei; nachdem Lord Salisbury in unabweidender Weise sich darüber geäußert, daß Englands Standpunkt an der Seite der Friedenswähler sei, bedarf es keines Dolmetschers englischer Gesühle für Land gegenüber, es sei widersinnig anzunehmen, England könne amtlich oder nichtamtlich eine andere Sprache in Gatschina führen, als es in Berlin, Wien, Rom, Konstantinopel gethan.

Dr. Jönn, Eigentümer und Redakteur des Wochenblattes „Der Parlamentar“, Schweigerloh des verstorbenen Deputirten Streichvorst, ist wegen Hochverraths, begangen durch panlawistische Agitationen, in landesgerichtliche Haft genommen.

\* Die sibirischen Hufen, namentlich Odesa und Sebastopol sind z. B. gleichfalls Schupplatz reger Thätigkeit seitens der russ. Kriegsverwaltung. Die Schiffe der freiwilligen Flotte werden sämtlich für Truppentransporte gechartert; angehängt handelt es sich um die allmähliche Beförderung von etwa 50,000 Mann zumeist dem jüngsten Rekrutenkontingent angehörenden Truppen. Derselben sollen angeblich nach dem Kaukasus und Armenien dirigirt werden.

Die „Berl. Post. Nachr.“ erfragen von zuverlässiger Seite aus Moskau, daß die russische Regierung eine sehr bedeutende Lieferung von chirurgischen Instrumenten zu Kriegszwecken verbeugen hat, bezart, daß ein Theil der Bestellung bereits Anfang nächsten Jahres abzulefern ist. — Des Weiteren meldet genannte Correspondenz, daß die Direction der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn, welche bekanntlich die einzigen nach Preußen und Oesterreich führenden Linien sind, welche normalartig gebaut, d. h. die europäische Fahrgleisbreite haben und daher den durchgehenden Verkehr bis Warschau vermitteln, den geheimen Befehl erhalten haben, allmählich dem Generalstabe das Tableau ihres genannten Fahrplans, welcher sich zum Truppentransport eignet, einzureichen, mit Angabe, wo sich momentan die Wagen im In- oder Auslande befinden.

Die an den Universitäten Moskau, Petersburg, Kiew ausgebrochenen Studentenunruhen haben im gesammten Land allgemeine Bewegung hervorgerufen; es wird die Frage auf der einen Seite ventilirt, ob nicht das neue Universitätsstatut des Grafen Tolstoy, welches sich als ein Hinderniß der gefährlichsten Art erwiesen, abzuschaffen sei; andererseits mehren sich die Stimmen Derjenigen, welche in den Prüfungen der Solaten das einzige Dämpfungsmittel erblicken. In Petersburg sollen die Professoren für die Studenten Partei ergreifen, sich beim Rektor beschwert und schließlich infolge Meinungsverschiedenheit mit demselben, demissionirt haben.

\* Die englische Mission hat nicht vermocht, den Regus zu bewegen, Italien um Frieden zu bitten. Der Regus erklärt, er könne den Krieg nicht mehr vermeiden ohne eine Revolution heraufzubehinden. Für einen Krieg ist die Jahreszeit für die Italiener nicht mehr geeignet. Der „Riforma“ wird gemeldet: Der Führer der britischen Mission, Portal, überbringt ein Schreiben des Regus an die Königin von England, aus welchem hervorgeht, daß es das Aulca gelungen sei, den Regus durch unrichtige Darstellungen zum Kriege zu verleiten. Der Regus halte übrigens dafür, daß, nachdem er seine Arme auf Kriegszug gesetzt, er nicht um Frieden bitten könne, ohne seine Unerwartung gegenüber das Aulca und seinen Völkern zu erschüttern. Der Regus wüßte, die Italiener sollten sich auf Befehung der ehemals von den Egyptern okkupirten Positionen beschränken.

\* Durch königliche Gesetze sind folgende Veränderungen im diplomatischen Corps Italiens verfügt worden: Die Geandten Graf Barolotti sind zur Disposition gestellt; Graf Ottani, bisher in Wien, ist nach Venedig, bisher in Venedig, ist nach Mailand und Mailand, bisher in Mailand, nach Rom ver-

setzt. Der bisherige Direktor der Konsularangelegenheiten Bezzola ist zum Geandten in Vercelli ernannt worden. Der Direktor der politischen Angelegenheiten Molino wurde zum außerordentlichen Geandten und bevollmächtigten Minister ernannt, wird aber im Auswärtigen Amte die politische Abteilung weiterführen, die durch Vereinigung mit den Abteilungen für Handel und für Kolomen erweitert wurde.

Der Papst empfing in besonderen Audienzen die Mitglieder des diplomatischen Corps, welche denselben ihre Glückwünsche anlässlich seines Priesterjubiläums sowie zu dem bevorstehenden Neujahrseste darbrachten. Der Herzog von Norfolk überreichte dem Papste das Geschenk der Königin von England; der König von Holland, der König von Württemberg und der Großherzog von Baden ließen gleichfalls Geschenke überreichen.

\* In Frankreich hat die Patriotienliga einen neuen Präsidenten erhalten. Bekanntlich ging Deroulade z. B. der jüngsten Präsidentenwahl. Sein jetziger Nachfolger, Fern d'Esclands, Marquis des Grands Esclands, Offizier der Ehrenlegion, Geheimrath am Reichspräsidenten, ist vertrauter Freund des ehemaligen General-Präsidenten Jules Ferry; bei der Pariser Belagerung 1870 kommandirte er das Corps der eclaireurs parisiens, mit Deroulade gründete er die famose Patriotienliga. Wie der abgegangene Mann ist auch der neue Heißhörn reiner Waffens. In seiner Rede bei Annahme des Präsidiums der Patriotienliga erklärte er: „Sie wollten durch Ihre Wahl den ehemaligen Freiwilligen von 1870 an Ihre Spitze stellen, der dafür bekannt ist, ein Banner zu haben: das nationale Banner, nur eine Devise: Frankreich. Sie haben ihren Willen ausgedrückt, daß die 200,000 Mitglieder der Liga in Zukunft ihre Thätigkeit beschränken. Wahrscheinlich, diese Thätigkeit ist schön genug, um den edelsten Naturen zu genügen. Die Liga hat zum Zweck: Die Revision des Frankfurter Friedensvertrages und die Wiederherstellung des Lothringens an Frankreich. Der neue Präsident der Patriotienliga hat aber nicht viele guten Freunde, da kommt die konservative „Autorität“ und schüttet dem Heißhörn ein Beden köhligen Wassers über den Kopf, mit den Worten: „Die Anrede ist eine belagernswürdige Ungeschicklichkeit. Fern Herr d'Esclands ist nicht wie Deroulade Privatmann, sondern Staatsbeamter. Man ist deshalb berechtigt zu glauben, daß er mit Bemilligung der Regierung zum Präsidenten der Patriotienliga ernannt worden ist, und daß die von ihm gehaltenen Rede den Reich an dieses offiziellen Dokumentes hat.“ Die Patriotienliga entliefte sich eines gefährlichen Präsidenten, um in die Hände eines noch viel mehr kompromittirenden Nachfolgers zu fallen.

\* Der Minister des Innern hat neuerdins, um den betreffenden Behörden einen Anhalt für das Verfahren bei der Feststellung der Arbeitsunternehmer in der Straß- und Gehwegarbeiten seines Reichs zu gewähren, bestimmt, daß nichtbenutzte Wertpapiere als Kautions nicht angenommen werden dürfen.

\* Das Sozialistengesetz ist dem Reichstage noch nicht zugegangen und wird vielmehr erst kurz nach dem Weihnachtsfesten an den Reichstag gelangen.

\* Der Reichsanzeiger enthält eine Verordnung betreffend die Reichs-Beschichtnisse in dem südwelt-afrikanischen Schutzbereich, wonach das Consular-Gerichtsbarkeit-Gebiet in dem gebachten Gebiete am 1. Januar 1888 in Kraft tritt. Ferner wird im „N. Anzeiger“ das Abkommen über die Verelängerung des deutsch-oesterreichlichen Handelsvertrages publizirt, endlich enthält das amtliche Organ eine Bekanntmachung, durch welche die Einfuhr von Schweinen aus Ansbach verboten wird.

\* Der Betrag der für die Naturaleverpflegung von Truppen zu verwendenden Vergütung ist für 1888 wie folgt festgesetzt worden: für die volle Tageskost mit Brot 80 Pfg., ohne Brot 65 Pfg., für die Mittagskost mit Brot 40 Pfg., ohne Brot 35 Pfg., für die Abendkost mit Brot 25 Pfg., ohne Brot 20 Pfg. und für die Morgenkost mit Brot 15, ohne Brot 10 Pfg. für Mann und Tag.

\* Das Wiener offizielle „Freundenblatt“ erklärt die Meldung der „National-Zeitung“ wonach die Gemalin des Prinzen Rademacher von Einnemart dem Kaiser das vielbesprochene Attentat auf Kaiser Friedrich III. überreicht habe, für erfunden.

## Telegraphische Nachrichten.

**Breslau, 27. Dezember.** Der Fürstbischof Bopp ist heute früh über Wien nach Rom abgereist.

**Bern, 27. Dezember.** Der Bundesrat wußte zum General-Kommissar bei der Weltausstellung in Paris den Oberst Wegelin, den früheren Präsidenten der Landes-Ausstellung in Zürich.

**Rom, 27. Dezember.** Nach in Massaua eingetroffenen Nachrichten soll der Regus in langen Tagesmarchen mit drei Kanonen Armee vorwärts, eine über Antalo-Abgata, die zweite nach westlich gegen Abba, während die dritte, angeblich aus Schwanen bestehende Armee den beiden erliegen folgen würde.

**Paris, 27. Dezember.** Seitens der Regierung wird ein Entwurf vorbereitet, durch welchen die Ginnar von umgebenden Siecht nach Frankreich vermindert werden soll.

**Paris, 27. Dezember.** Zum Kommandeur des 8. Arme-

was an Stelle des jetzigen Kriegsministers, Generals Logevor, in der Generalstabskanzlei ernannt worden.  
**Madrid, 27. Dezember.** Die amtliche Gazette veröffentlicht den königlichen Erlass, durch welchen die spanische Festschicht in Berlin zum Range einer Botschaft erhoben wird.  
**New-York, 27. Dezember.** Der Strike der Angestellten der Philadelphia-Redungsbahn ist beendet. Die wilden der Gesellschaft und den Angehörigen bestehenden Streikpunkte werden einem Schiedsgerichte unterbreitet werden.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser wohnte Montag Abend der Vorstellung im Opernhaus bei. Später war dann im Palais eine kleine Theatervorstellung. Gestern Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Verponder entgegen und empfing darauf im Beisein des Generals v. Rabe den in den Abelsstand erhobenen Generalinspektor der Infanterie Generalleutnant v. Noerdanz, ferner den zum Kommandeur des 2. Garde-Feldartillerieregiments ernannten Oberstleutnant Freiherrn Neubronn v. Eisenburg, den Oberstleutnant Andernann vom Oberjägerregiment Nr. 21, den in das Hofjägerregiment Nr. 24 versetzten Oberstleutnant Hagemeyer, gen. von Niebschütz, sowie den Rittmeister a. D. Jansz Prinz Radzivil und mehrere andere höhere Offiziere. Mittags erbetete der Kaiser längere Zeit mit dem Aufstellungsgeschehen im Militär-Kabinet-Oberst und Fiskusadjutant v. Brauchitsch. Im Laufe des Nachmittages hatten dann noch der General-Major v. Winterfeldt und der Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade General-Major v. Stülpenberg die Ehre des Empfanges.

\* Der „Voss. Zig.“ wird von ihrem Londoner Correspondenten telegraphisch, Dr. Madensie habe sich ihm gegenüber telegraphisch überaus befriedigt über das Verhalten des Kronprinzen geäußert. Das kleine Genäde, welches vor 14 Tagen zum Vorschein kam, sei fast ganzlich verschwunden, doch sei noch eine leichte Schwellung am linken Halsbein vorhanden. „Dovwohl die unmittelbare Ansicht“, sagt Dr. Madensie, „bei Weitem günstiger ist, als vor zwei Monaten, kann nur die Zeit die genaue Natur des Uebels feststellen.“ — Aus San Remo wird demselben Blatte telegraphisch, daß Dr. Madensie mit den drei andern Aerzten eine Viertelstunde wieder den Hals des Kronprinzen untersucht, und die Befundung die Aerzte vollkommen befriedigt habe. „Madensie“, heißt es in dem Telegramm weiter, „sagte mir: „Ich habe Ihnen wenig zu sagen und das Wenige ist gut.“ Er behauptete, was in letzter Zeit regelmäßig gemeldet werden konnte, daß die kleine Geschwulst sich zurückgebildet und das Allgemeinbefinden sehr günstig ist. Er betonte neuerdings, die Natur der Krankheit sei noch nicht endgültig anzugeben; es bedürfe geruamer Zeit zu ihrer Feststellung, doch sei eine derartige Vererbung und Ausbildung krebserregender Krankheiten nicht eigen. Madensie selbst ist bis Donnerstag. Heute wird eine Konferenz sämtlicher Aerzte stattfinden, um gemeinschaftlich die weitere Behandlung festzusetzen.

### Befehl!

Novelle von Fred. Vincent.

Nachdruck verboten.

„Ich will nicht!“  
Es klang trotzig, so bestimmt, daß Mancher nicht gewagt haben würde, weiter zu reden; aber Gustav Arndt gehörte nicht zu den Menschen, die sich leicht einschüchtern lassen, am wenigsten durch ein trotziges Wort aus soigem Mädchenmunde.  
„Mein Fräulein, Sie erstaunen mich; ich richte eine höfliche Bitte an Sie und das ist Ihre Antwort!“  
„O Herr Doctor, geben Sie sich doch nicht die Mühe, mir gegenüber den Lepton anzuschlagen; ich bin schon längst aus der Schule und kein Kind mehr!“  
„Aber liebes Fräulein, ich bin mehr und mehr erstaunt; Sie sagen mir, Sie seien kein Kind mehr und in demselben Augenblicke betragen Sie sich wie ein solches. Glauben Sie mir, Ihnen den Fall vorzutragen. Meine Tante bittet mich um ein Liebes; da ich mich nicht selbst begleiten kann und von Ihrer musikalischen Fertigkeit schon viel gehört habe, bitte ich Sie, mir mit Ihrem Talente zu Hülfe zu kommen und erhalte als Antwort jenes trotziges: Ich will nicht! Welchen Grund konnten Sie dazu haben?“  
„Gar keinen, Herr Doctor. Ich wollte eben nicht.“  
„Und darf ich Sie vielleicht erjuchen, mir mitzutheilen, warum Sie nicht wollten?“  
„Ich habe Ihnen ja gesagt; weil ich nicht wollte.“  
„Dann gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, mein Fräulein, daß Sie, trotz Ihres Protestes, eben doch nichts sind, als ein Kind und zwar ein sehr verzogenes!“  
Mit diesen im höflichsten Tone gesprochenen Worten wandte der Doctor dem „verzogenen Kinde“ den Rücken und ging in das Nebenzimmer.  
„Aber Gustav, was hast Du denn schon wieder mit Elise gehobt?“ tönte ihm hier eine sanfte Frauenstimme entgegen.  
„Aber liebste Tante, frage doch einmal Elise, was sie mit mir hat“, entgegnete der Doctor und ließ sich der Geheimrätin gegenüber in den Sessel nieder. „Ich habe nachhaftig nicht die Mühsicht, sie zu beleidigen; aber bei jedem Robord, das ich an sie richte, fährt sie mich an, wie ein kleiner Kobold und in ihrem Zorn gesteht sie mir so gut, daß ich es gewöhnlich nicht unterlassen kann, ihr im höchsten Tone von der Welt ein paar Ungezogenheiten zu sagen, um sie noch mehr zu reizen.“  
„Ihr scheint Beide ein mehrwürdiges Gefallen daran zu finden, Euch zu zanken. Was gab es denn wieder?“

Die „Nat. Zig.“ hält ihre Nachricht aufrecht, daß, wegen der Krankheit des Kronprinzen, Verhandlungen über die eventuelle Ausübung der Kronrechte stattgefunden haben. Der Kronprinz habe sich dabei des Rathes des früheren böhmisches Ministerpräsidenten, von Mloggenbach, bedient, welcher zu diesem Zwecke längere Zeit in San Remo verweilte.

\* In Berlin liegt eine Adresse an den Kronprinzen aus, welche überaus zahlreiche Unterschriften findet, während die von den Antikemern angelegte Adresse zurückgezogen werden mußte. Der wesentliche Theil des Textes lautet:

„In unauflöslicher Erinnerung liegt vor den Augen von Millionen die erhabene Selbstheiligkeit unseres alberberchten Kaiserthrones auf, in den Zeiten der Noth, in dem Sommer der Schlachten mit dem Schwerte für die Ehre und den Ruhm unseres Vaterlandes siegreich kämpfend, in des Friedens Zeiten schwebend die Hände brechend über die Arbeit, über Wissenschaft Kunst und Generte. Mit ehrentschwerer Bewunderung schauen wir auch auf den unvergleichlichen Mann, mit welchem Ehre Kaiserlich Königlich die Hoheit die Anstalt eines milden Geschickes ertragen, und aus den Herzen Aller steigt das innige Flehen zum allmächtigen Väter der Weltheil empör, dessen Segen sich nicht auf dem Saule der Solennitäten ruht, auf daß er uns den verdienten und gerechten Erfolg dieses erhabenen Staates und seiner schätze und erhalte zum Glücke der Seinen und zum Wohle des theuren Vaterlandes!“

\* Der Festgottesdienst am ersten Weihnachtst-Feiertage hatte die Hof- und Domkirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf den beiden großen Seiten zur Seite des Altars brannten armbide Kerzen und das ganze Gotteshaus war festlich beleuchtet. Der Domchor sang den zweiten Psalm und der Gemeindegesang wurde von Hofkapellmeister begleitet. In der Hofkirche erschienen Prinz und Prinzessin Wilhelm, der Prinz von Oldenburg, darüber das Orchester des Schwarzen Adlerordens, die Prinzessin in dunkler Toilette mit cremefarbenem Hüthen. Die Predigt hielt Oberhofprediger Dr. Kögel über das Weihnachtsevangelium Lukas 2.

\* Die seit einigen Tagen in Berlin verbreitete Nachricht, daß sich die Kaiserin in etwa 14 Tagen zum Kronprinzen nach San Remo begeben werde, entbehrt der Begründung.

Der Chef des Militärkabinetts des Kaisers, General der Cavallerie von Albedyll, ist plötzlich erkrankt.

Die chinesische Gesandtschaft läßt die Nachricht von dem Ableben des Prinzen Chun, des Vaters des Kaisers von China, demerken. Prinz Chun war allerdings im vergangenen Monat schwer krank, doch ist seitdem eine Besserung eingetreten.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet aus Florenz, der Winter sei bis jetzt wenig günstig gewesen und der König habe unter dieser Ungunst der Witterung gelitten, indem er von Katarrh und asthmatischen Beschwerden heimgesucht worden sei, welche auch jetzt noch nicht ganz gehoben seien. Jedoch sei es dem König möglich, täglich einige Stunden im Freien zuzubringen, theils im Garten der Villa Duarzio, theils in dem anstehenden, ihm vom König Humbert zur Verfügung gestellten Park des

Litischloßes Petraja. Auch würden zu neuen Spaziergängen im Anstehende unternommen.

\* Durch den Telegraphen war die Nachricht verbreitet worden, daß die in Augsburg lebenden Herrschaften die Beschlüsse einbringen worden seien. Mit Bezug darauf erklärte der Bürgermeister v. Fischer in der Sitzung des Stadtmagistrats, daß bevorzogene Einberufungen alljährlich durch Vermittelung der hiesigen Polizeibehörde erfolgen, daß aber in den letzten drei Monaten nicht eine einzige Einberufung auf diesem Wege verfaßt wurde und somit die Nachricht, welche namentlich in gegenwärtiger Zeit Aufsehen zu erregen geeignet ist, jeder Begründung entbehre.

\* Das „N. Journal“ läßt sich aus London berichten, daß die Anstrengungen der hiesigen Verwandten des Don-doner Hofes, den Prinzen Alex. a. d. v. Battenberg, den ehemaligen Fürsten von Bulgarien, und der ältesten Tochter des Prinzen von Wales zu veranlassen, im Winternochloß nicht ohne Erfolg geblieben seien.

\* Die sozialistischen Reichstagsabgeordneten fordern zu Vorträgen für die Sammlung auf, aus deren Ertrag die Kosten für dauernde Unterbringung des Hrn. Hagenfelder in einer Anstalt bestreiten werden sollen. Es sollen damit nach der Meinung der Sozialisten die Kosten für die Unterbringung einer neuen Wohnung für den Hrn. Hagenfelder, welche die Kosten für die Unterbringung in der Anstalt übersteigt, bezahlt werden. Er erhielt seine Bildung in seiner Vaterstadt, wurde als Lehrling in der Buchdruckerei des Hrn. Hagenfelder, dann Professor der Logik an der Universität, folgte aber 1799 einem Rufe als Professor des Griechischen an der Universität des Hrn. Hagenfelder, er wurde 1782 in den Adelstand erhoben. Als Baron 1796 den Ehrenrang, wurde Nikolaj v. Staatsrath, 1798 Director der Petersburger Akademie der Wissenschaften, 1801 Geheimrerath und Mitglied des Reichstags. Als aber bald darauf Kaiser Paul emortet wurde, zog sich Nikolaj auf sein Gut Novoross bei Wlawa in Russland zurück, wo er am 18. November 1820 starb. — Unter seinen zahlreichen Schülern sind keine Namen und keine umangereichen Eben wertvoll. In letzterem Jahr er sich als einer der begabtesten Schüler Wiens, in seinen Jahren ist vornehmlich der Dichtung die Sprache beherrschte er überall mit seiner Meisterhand.

\* Ein Brand entbrach gestern Vormittag in dem im Hause des Gals Bauer in Berlin nach der Friedrichstraße zu gelegenen Wägenwerkstätte. In demselben befanden sich beträchtliche Vorräthe von Gummiwägen, zu deren Herstellung Cellulose verwendet wird, bekanntlich ein sehr leicht entzündlicher Stoff. Durch die einem heftigen Ausbruch welcher das Licht erwarnte, entflammende Hitze hatte sich die Gummiwägen entzündet, sie ging unter explosionsähnlichen Umständen in Feuer auf und war in wenigen Augenblicken von dem gefährlichen Elemente verzehrt. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Geschwindigkeit über den ganzen Raum, daß die Verkäuferin, die in dem Laden allein zugegen war, sich mit knapper Noth zu retten vermochte. Der rauh herbeigeeilten Feuerwehrgelag gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, die Wägen wurden zwar durch die höhere Brand nach der anstehenden Straße des Gals Bauer hinüber, doch wurde ihrem weiteren Ausbreiten durch ein Einstürzen der Decke und der ganze Brand gelöscht. Leider trug ein Feuerwehmann und ein Brandhelfer durch herabstürzende Ecken des Schankens nicht erhebliche Verletzungen davon. Unter den abbl-

„Gar nichts weiter, Lantchen, als daß der Herr Doctor einmal wieder den Schulmeister herausgeholt haben, und daß ich mir das nicht gefallen lasse.“

„Er sagt aber doch, er habe Dich nur gebeten, ihn zu begleiten, und“

„Und ich habe mich geweigert. Ja, da hat der Herr Doctor ganz recht; ich habe mich geweigert, weil ich nicht daran gewöhnt bin, das mit mir zu machen, wie er es gethan. Weißt Du, Lantchen, und ich schmeigte sich nach, dann thue ich es gern, sehr gern, für Dich ging ich durch's Feuer; aber Dein Herr Wesse glaubt immer, er müßte mich wie ein Schalkkind behandeln und das — das ärgert mich, und dann werde ich entzogen.“

„Wie ein Schalkkind“, warf die alte Dame ein, „und behauptest ihn dadurch in seinem Glauben. Du seist ein solches und bist eine junge Dame, für die Du doch gerne gehalten sein möchtest. Ja“, fügte sie ernst hinzu, „ich fange an einzusehen, daß ich Dich vermögen habe, und daß es für Dich besser gewesen wäre, ich hätte Dich strenger behandelt.“

„Nun, woher diese plötzliche Einsicht kommt, brauche ich Dich wohl nicht erst zu fragen“, meinte Elise, „die hast Du doch auf jeden Fall dem Herrn Doctor zu verdanken!“

„Zweifellos ja, ich kann es nicht leugnen. Als ich Dich vor zehn Jahren als theures Verwandskind meiner liebsten Zugenbrüderin zu mir nahm, als Du mir in dem veredelten Hause entgegenkamst, in dem ich so viele frohe Stunden verlebte, und in Deiner kindlichen Weise zu mir sagtest: Tante Käthe, die Mama ist fort und kommt nie, nie mehr wieder, aber sie hat gelagt, Du würdest meine Mama sein. Wirst Du mich auch lieb haben? — da habtest Du mein Herz mit Sturm genommen, und ich gelobte mir, Du eine Mutter zu sein, die Dich Deine eigene vergessen lassen würde. Und ich habe mir redlich Mühe gegeben, ich habe Dich geliebt, wie mein eigenes Kind; und dennoch fürchte ich, ich habe meine Pflicht nicht gethan; ja Elise, ich hätte strenger sein sollen.“ Und die alte Dame seufzte tief auf.

„D Lantchen“, rief Elise aus, „wie kannst Du nur so etwas sagen! Du hättest nicht Deine Pflicht gethan! Meine Mutter hätte sich mehr Mühe mit mir Trost gegeben können, und wenn ich nicht so geworden bin, wie ich sollte, so bin nur ich daran schuld, nicht Du, liebe, beste Tante.“

„Nun, wir mögen wohl Beide schuld sein, Elise; aber wenn ich gefehlt, so habe ich es nur aus übergroßer Liebe gethan. Doch was auch schuld sein mag, bleiben kann es“



Bei Beginn der Inventur eröffne einen

# Großen Ausverkauf

bis zum 10. Januar dauernd.

**Kleiderstoffe** doppelt breit, Meter 50 und 75 Pfg.  
einfach breit, Meter 35 Pfg.

**Reste und Roben knappen Maasses.**

Eine Partie farbiger und schwarzer

**Seidenstoffe, Seidenreste** aufergewöhnlich billig.

**Winter- und Sommermäntel** in Preise von 5, 7 $\frac{1}{2}$ , u. 10 Mk.

**Kindermäntel** zu 3, 5 und 7 $\frac{1}{2}$  Mark.

## Bruno Freytag.

# Neujahrskarten!

in großartigster, müßer-trefflicher Auswahl in den neuesten Mustern am schönsten und billigsten bei

Wilh. Schwarz, Leipzigerstrasse 20.

# Neujahrskarten

in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt

52. Gr. Ulrichstrasse. Carl Th. Plötz, Leipzigerstrasse 18.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes.

(Wittenberge-Bezirk).

Neubau des Empfangsgebäudes.

Die Lieferung von 925 Tausend Wintermauerungssteinen und 290 Tausend Klinkern soll im Ganzen oder in Theillieferung öffentlich vergeben werden.

Preisverzeichnis und Bedingungen sind gegen Einsendung von 1 Mark von dem Unterschreiter zu beziehen.

Angebote sind unter Vorlegung des Preisverzeichnisses und Befolgung der anerkannten Bedingungen vollständig und mit der Aufschrift: „Angebot auf Baugeschäfte für das neue Empfangsgebäude“

bis zum 10. Januar 1888

Vormittags 11 Uhr

an den Unterschreiter, Bureau für den Neubau des Empfangsgebäudes am Bahnhof 2, einzuwenden, wo auch die Angebote eröffnet werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle a. S., den 24. December 1887.

Der Königl. Landbauinspector Peltz.

### Feinste Düsseldorfer Bunsche

als Arac-Bunsch, Rum-Bunsch, Ananas-Bunsch, Portwein-Bunsch, Burgunder-Bunsch und Kaiser-Bunsch sollen, um damit zu räumen, zu aufergewöhnlich billigen Preisen abgegeben werden bei

**W. Assmann,**  
an. Ulrichstrasse 27.

### Volks-Kaffee-Küche.

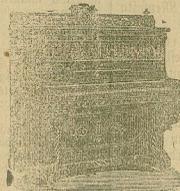
Von heute ab täglich von Vormittags 10 bis 1 Uhr

### Souillon.

Die Verwaltung.

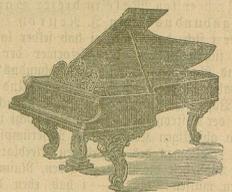
### Ein Schlitten

zu verkaufen in „Stadt Zürich“.



## Jul. Blüthner's Pianoforte-Magazin.

Poststraße 15, I.



### Neujahrskarten

empfehlen in großer Auswahl

**Klooss & Bothfeld,**

gr. Ulrichstraße 53.

Wiederverkäufeln hohen Rabatt.

### Reinwollene Geraer Kleiderstoffe.

schwarz und allen modernen Farben, in nur guten Qualitäten, ebenbürtige Stoffe zu Bronnenanden- und Gausstleibern empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen. Bester unter Kopienpreis.

**A. Friedlaender,** Köhligstr. 5, 1 Et. (Kohl's Restauration)

**Geht Engl. Porter** von Barclay, Perkins & Comp. London.

**Geht Engl. Pale Ale** von Bass & Comp., London.

empfehlen in Flaschenreicher vorzüglicher Qualität **H. Lehmer, Bierhandlung,**

Böbergasse Nr. 2, zwischen der gr. u. H. Ulrichstraße, besser Billiken in Aleten und Th. Merckell in Eisleben. Befestigungsanmaße und Verkaufsstelle befindet sich auch bei F. W. Rothnick, Werdurgerstraße 6, B. Wilhelm, Leipzigerstraße 62, Th. Kaske, Rathhausgasse 11.

NB. Der Zutritt in meine Geschäftsräume ist meiner werthen Kundschaft zu jeder Zeit gern gestattet. Preis-Courant ist in meinem Contor zu haben, auch auf Wunsch franco zuzuland.

### Die Ortskrankenkasse für Brauer und Müller

gibt am 11. December cr. im Restaurant zum „Eiseller“ seine Herbst-Generalsammlung ab.

Als Vorstandsmitglieder sind neu resp. wieder gewählt aus der Zahl der Arbeitgeber die Herren Mühlensbesitzer Jung und Brauerbesitzer S. Schinke, aus der Zahl der Arbeitnehmer die Herren Rauschenbach, Kroll, Hümel und Görl. Der Vorstand.



42000 Mk. sind der 1. Februar od. getheilt, jedoch nur auf 1. absolut sichere Hypothek anzulegen. Off. bei sub. D. Z. 65333 Rudolf Mosse Brüderstr. 6.

### 250,000 Mark

sind in einzelnen Posten auf nur gute Hypotheken auf 10 Jahre unkündb. nur an Selbstdarleher auszuliehen. Off. u. B. K. in der Exped. d. Bl.

5000 Mark II. Hypothek — 7/8 der vollen Werttage — von pünktlichem Zinszahler gesucht. Offerten bei der Exped. d. Blattes unter A. 500.

8000 Mark Hypothek auf gut verzinsliches hiesiges Hausgrundstück gesucht. Offerten von Selbstverleihen werden unter No. 3 in d. Exped. d. Bl. erbeten.

40000 Mark feine I. Stadthypothek gesucht. Offerten von nur Selbstverleihen werden in d. Exp. d. Bl. u. M. 400 erb.

### Victoria-Theater

Donnerstag den 29. December cr. Der Walzerkönig.

Siezu 1 Beilage.

Für den redaktionellen und literarischen verantwortlich Julius Wandelt in Halle. — Bildliche Buchdrucker (H. Meißmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.